

Then we make Adventskalender

Adventskalender 2010

Von Niekas

Kapitel 15: Die an Weihnachten Geborene

Fünfzehntes Türchen:

Die an Weihnachten Geborene

Der Winterwind blies laut und stark um das kleine Haus herum, das ganz allein am Rand eines tiefen Nadelwaldes stand. Es war klein und wirkte schutzlos. Der verwehte Schnee türmte sich schon an seinen Wänden auf und reichte bis zu den trüben Fensterscheiben hinauf.

Ein kleiner Junge arbeitete sich durch den Schnee auf die Tür zu. Er versank fast in dem unförmigen Mantel, dem dicken Schal und der Mütze, die er tief ins Gesicht gezogen hatte. Sein Atem stand in einer weißen Wolke vor seinem geröteten Gesicht. Er streckte eine Hand aus, öffnete die Tür, rutschte hastig ins Innere des kleinen Hauses und schloss sie wieder hinter sich.

„Ich bin wieder da, Katyusha!“, rief er und strahlte.

Vor dem Feuer, das in dem kleinen Kamin brannte, saß eine zusammen gesunkene Gestalt. Man hätte sie für eine alte Frau halten können, wie sie da saß, doch ihr Gesicht war noch jung. Sie stand auf, als sie den Jungen sah, ging auf ihn zu und drückte ihn an ihren Busen. „Mein Vanya“, flüsterte sie. „Ich hatte mir schon Sorgen um dich gemacht...“

„Es geht mir gut“, sagte Ivan und lächelte sie an. Die Arme hielt er vor seinem Bauch verschränkt. Yekaterina lächelte, nahm ihm die Mütze ab und strich durch seine Haare. Ihr kleiner Bruder war ihr Ein und Alles, und sie konnte ihm nichts besseres bieten als diese ärmliche Hütte. Nicht einmal ein besonderes Abendessen, ein wenig Fleisch vielleicht. Nicht einmal heute Abend.

„Fröhliche Weihnachten, Vanya“, sagte sie dennoch und drückte ihn noch einmal an sich. Er gluckste fröhlich in sich hinein, umarmte sie aber nicht.

„Hast du ein Geschenk für mich, Katyusha?“

Ihr Blick trübte sich. „Ach, Vanya... es... weißt du, ich...“

„Das macht nichts!“, unterbrach Ivan sie aufgeregt und trat einen Schritt zurück. „Ich habe nämlich eins für dich!“

Verwirrt sah Yekaterina zu, wie er seinen Mantel vorn aufknöpfte, den einen Arm noch immer darum geschlungen, als würde er unter dem Stoff etwas festhalten. Als sie sah, was er hervor zog, weiteten ihre Augen sich erschrocken.

„Schau mal!“, sagte Ivan und hielt ihr ein kleines Bündel hin, aus dem der Kopf und die dünnen Arme eines Neugeborenen schauten. Das Kind hatte die Augen geschlossen

und war vor Kälte blau angelaufen.

„Oh, Vanya“, flüsterte Yekaterina.

„Ich habe es im Schnee gefunden. Es war ganz kalt, deswegen habe ich es unter meinen Mantel gesteckt. Das war klug, oder?“ Ivan strahlte sie an, doch Yekaterina konnte ihm nicht in die Augen sehen. Sie starrte die dünnen Finger an, die geschlossenen Lider und den runden Schädel des Kindes, der von einem Flaum aus hellem Haar bedeckt war. Armes Ding, dachte sie. Armes, kleines Ding.

Und dann fing das Kind an zu schreien.

„Es lebt“, flüsterte Yekaterina fassungslos.

„Natürlich lebt es“, erwiderte Ivan verwirrt. „Wieso sollte ich dir ein totes Baby schenken wollen?“

Langsam streckte Yekaterina die Arme aus, nahm das Baby entgegen und legte es an ihre Brust. „Pssst“, machte sie beruhigend und wiegte es hin und her. „Pssst.“

„Wie nennen wir es?“, fragte Ivan, für den es gar keine Frage war, ob sie das Kind behalten würden oder nicht. Im Grunde war es auch keine Frage, dachte Yekaterina. Was sonst sollten sie tun? Es wieder vor die Tür bringen und in den Schnee legen? Woher das Kind wohl kam? Wahrscheinlich würden sie es nie erfahren.

„Es ist ein Mädchen“, stellte Yekaterina fest, nachdem sie einen Blick unter das Tuch geworfen hatte. „Wie wäre es mit... Natalia? *Die an Weihnachten Geborene.*“

„Das gefällt mir!“, sagte Ivan zufrieden, setzte sich neben Yekaterina und strich über den noch fast kahlen Kopf des Mädchens. „Natalia. Sie wird meine Schwester sein, ja? Meine kleine Schwester?“

„Natürlich wird sie das“, antwortete Yekaterina leise und lächelte.

„Das ist gut!“ Ivan gluckste. Dann weiteten sich seine Augen kurz, als sei ihm soeben etwas eingefallen. „Ach ja, das hätte ich fast vergessen! Fröhliche Weihnachten, Schwester.“

„Fröhliche Weihnachten, Vanya“, murmelte Yekaterina und drückte ihn mit einem Arm an sich. „Und danke.“